

**Bernhard Pabst**

**Die Gelehrtenfamilie Carpzov  
in  
Brandenburg und Leipzig**

**Theologen und Juristen der lutheranischen Orthodoxie**

**Bonn 200?**

**Schriften**  
**zur Geschichte**  
**der Familie Pabst**  
**Bd. 19**

Pabst, Bernhard. Die Gelehrtenfamilie Carpzov in Brandenburg und Leipzig. Theologen und Juristen der lutheranischen Orthodoxie. Bonn 200?.

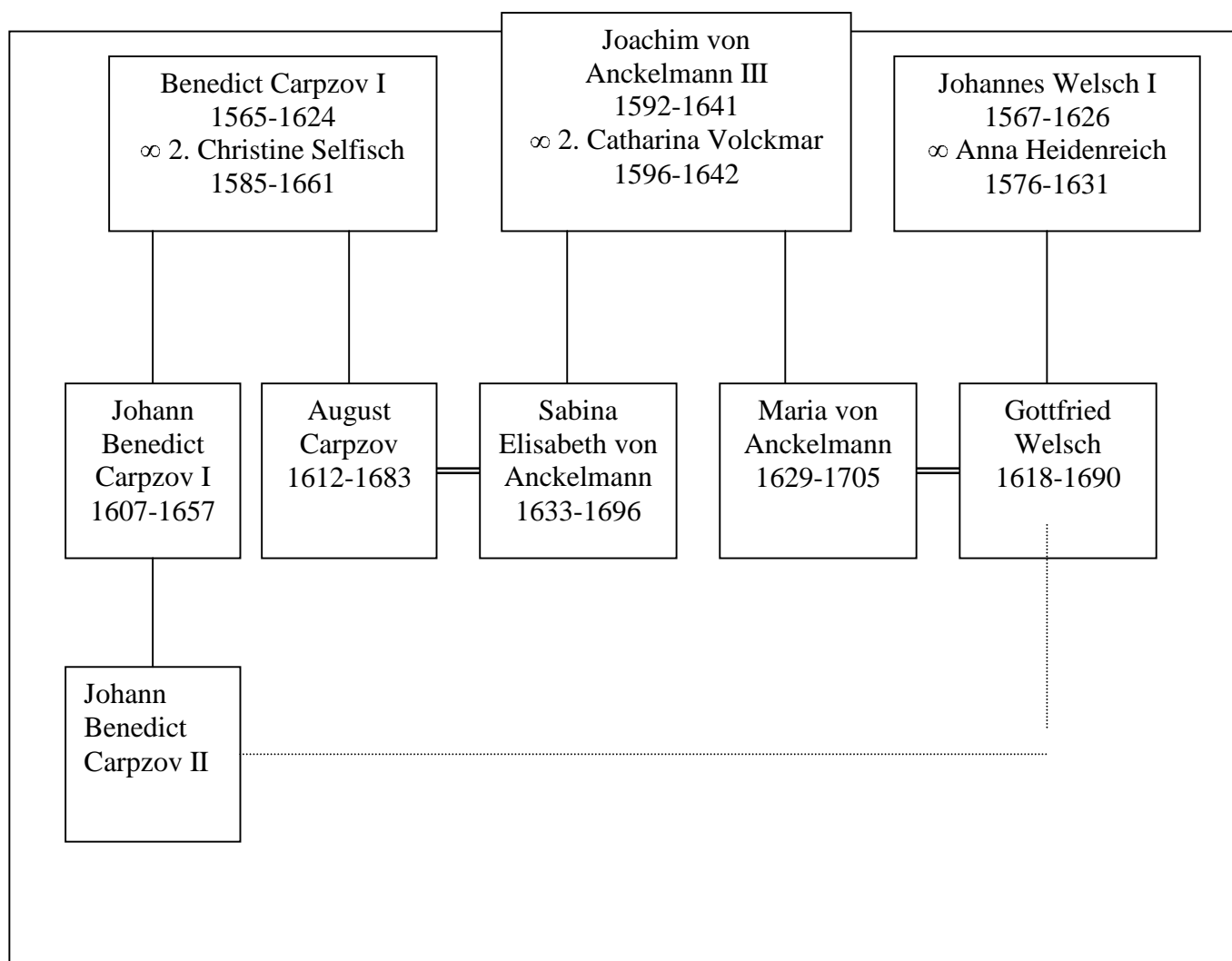
© 2001 by Bernhard Pabst

# Inhaltsverzeichnis



## Vorwort

Die Juristen- und Theologenfamilie Carpzov ist mehrfach mit meinen Vorfahren verknüpft, ohne dass eine direkte Verwandtschaftsbeziehung bestünde. Die jüngste Tochter Sabina Elisabeth (1633-1696) meines Vorfahren Joachim (von) Anckelmann [III.]<sup>1</sup> heiratete August Carpzov [I.] (1612-1683). Vor seiner Heirat vertrat August als Jurist und Diplomat u.a. Sachsen-Altenburg in den Verhandlungen zum „Westfälischen Frieden“, mit dem der heute sog. Dreißigjährige Krieg 1648 beendet wurde. Er war mit dem Mann von Sabina Elisabeths nächstälterer Schwester Anna Catharina [I.] (\* 1631) gemeinsam Collator der Auenkirche in Markkleeberg südlich von Leipzig, dem Stammsitz von Joachim von Anckelmann. Die älteste Schwester der beiden, Maria von Anckelmann [I.] (1629-1705), meine direkte Vorfahrin<sup>2</sup>, war mit dem Leipziger Arzt, Medizinprofessor an der dortigen Universität und Wegbereiter der modernen Gerichtsmedizin Gottfried Welsch [d.Ä.] (1618-1690) verheiratet. Dessen Beichtvater wiederum war Johann Benedict Carpzov [II.]. Die recht weitläufige verwandtschaftliche, aber möglicherweise engere persönliche Beziehung zeigt das Schaubild:



<sup>1</sup> 1592-1641. In Bezug auf Verf. Kekulénummer 2666.

<sup>2</sup> Kekulénummer 1333.

Damit nicht genug. Benedict Carpzov [II.] (1595-1666), Rechtsprofessor in Leipzig, Richter und (angeblicher) „Hexenverfolger“, der Onkel des soeben erwähnten Theologen Johann Benedict Carpzov [II.], war älterer Kollege von Gottfried Welsch im Kollegium der Leipziger Universität. Seine systematisierende Fallsammlung hat die deutsche Strafrechtswissenschaft auf Jahrhunderte beeinflusst. Sein Bruder Johann Benedict [I.], Vater des genannten Johann Benedict [II.], ist ein direkter Vorfahre von Königin Beatrix der Niederlande (\* 1937), sowie von Arnold Wilhelm Bode (1845-1929), Kunsthistoriker und Schaffer der berühmten Museumsinsel in Berlin. Johann Benedict Carpzov [I.] war ein herausragender Theologe und gilt als „Vater der Symbolik“.

Entsprechend der geschichtlichen Bedeutung verschiedener Vertreter der Familie Carpzov ist die genealogische, biographische, theologische und juristische Fachliteratur zur Familie insgesamt oder zu einzelnen Abkömmlingen kaum mehr zu überblicken. Es soll hier gleichwohl der Versuch gewagt werden, einen ersten Überblick und Einstieg zu geben, wobei die Beziehungen zur Familie Anckelmann im Vordergrund stehen.

Bonn, 200?

Bernhard Pabst

*[Es folgt hier ein auszugsweiser Vorabdruck aus Bernhard Pabst, „Die Familie Anckelmann in Hamburg und Leipzig“, Bd. 7 der Schriftenreihe 2. Aufl. (in Vorbereitung) soweit er einen Bezug zur Familie Carpzov hat. Entsprechend seines Charakters als „Exkurs“ innerhalb der Anckelmann-Geschichte wurden die Ausführungen bewusst knapp gehalten. Zahlreiche weitere Materialien harren noch der Einarbeitung. Die Illustrationen sind nicht mit abgedruckt. Auf Anfrage werden die Fundstellen gerne aufgelöst.]*

#### **6.4.9 Sabina Elisabeth Anckelmann (1633-1696)**

Sabina Elisabeth war die dritte Tochter aus der Ehe von Joachim [III.] mit Catharina Volckmar und wurde am 06.11.1633 geboren. Nachdem ihre Eltern Ende 1641, bzw. Anfang 1642 starben, wurde sie mit neun Jahren Vollwaise<sup>3</sup>. Gleichwohl gelang ihr einen Tag vor ihrem 17. Geburtstag, am 05.11.1650<sup>4</sup>, eine standesgemäße Heirat mit dem 21 Jahre älteren August Carpzov [I.] (\* Colditz 04.06.1612, † Coburg 19.11.1683)<sup>5</sup>.

Wie ihr Schwager Metzner war auch August Carpzov Jurist. Er stammt aus einer bekannten sächsischen Gelehrtenfamilie, sein Vater ist Benedict Carpzov [I.] (1565-1624), seit 1595 Professor an der juristischen Fakultät in Wittenberg und 1602 Kanzler der verwitweten Kurfürstin Sophia in Colditz; seine Mutter Christina ist die Tochter des Samuel Seelfisch, Bürgermeister und Buchhändler in Wittenberg. Sein Bruder Konrad (1595-1666) ist ein bekannter Strafrechtler. Seinen Namen erhält der jüngste Sohn von Benedict [I.] nach seinem Taufpaten Prinz August von Sachsen (1589-1622), dem jüngsten Bruder des Kurfürsten Christian II., der seinerseits nach seinem berühmten Großvater, dem Kurfürsten August (der Starke) genannt worden war<sup>6</sup>. August Carpzov nun studiert ab 1626, also ab seinem 14. Lebensjahr - für die Zeit ungewöhnlich lange 12 Jahre - in Wittenberg, Leipzig und Jena „allgemeine Wissenschaften“ und vor allem Jura. 1636 - mit 24 Jahren - begleitet er seinen älteren Bruder Konrad, den kursächsischen Gesandten, zum Kurfürstentag in Regensburg. 1637 tritt er die Stelle eines Advokaten beim Hofgericht in Wittenberg an. 1638 wird er in Jena zum Doktor der Rechte promoviert und Privatdozent in Wittenberg. Eine ihm angebotene juristische Professur lehnt er auf Rat seines Gönners, dem kursächsischen Oberhofprediger Matthias Hoe von Hoeneegg, ab und tritt stattdessen 1644 als Rat in die Dienste des Grafen Johann Martin zu Stolberg (1594-1669).

Im Juli 1645<sup>7</sup> - im Alter von 33 Jahren - durch Herzog Friedrich Wilhelm II. von Sachsen-Altenburg (1603-1669) zum Hofrat ernannt, tritt er im gleichen Jahr als „Sekundargesandter“

---

<sup>3</sup> Schlichting I 1937, S. 169 zitiert (ohne das Zitat deutlich zu machen) offensichtlich einen Eintrag aus dem Taufbuch 1648 von Markkleeberg anlässlich der Taufe der Tochter Johanna des Pfarrers Adam Rothe am 07.03.1648, wenn er als Taufpatin nennt: „['] Frau Elisabeth, des Herrn Johann Benedikt Karpzow S.S. Theol. D. Hausfrau in Leipzig ['], geborene Anckelmann, die sich wenige Tage vorher mit 14 ½ Jahren mit Karpzow verehelicht hatte“, nimmt aber mit der Wendung „geborene Anckelmann“ eine falsche Zuordnung dieser „Frau Elisabeth“ vor. Sehr wahrscheinlich handelt es sich nicht um Sabine Elisabeth Anckelmann (keine sonstige Quelle behauptet eine Ehe mit Johann Benedict Carpzov [I.]), sondern um Elisabeth Wrieffpennig (1607-1657), die den späteren Leipziger Theologieprofessor Johann Benedict Carpzov [I.] (1607-1657) geheiratet hat, s. nachfolgend den Exkurs zur Familie Carpzov.

<sup>4</sup> Durchhardt 1996, S. 268. Dagegen Schieckel 1968, S. 104 „1649 in Leipzig“ unter allgemeinem Verweis auf ders. 1964, S. 195 ff. Angabe erscheint auch plausibel, das Paar hätte dann den 16. Geburtstag der Braut und damit ihre Heiratsfähigkeit abgewartet.

<sup>5</sup> Lebensdaten von August Carpzov nach Durchhardt 1996, S. 268. Soweit nicht anders erwähnt alle folgenden Einzelheiten zu seinem Lebenslauf ebd. S. 268 f. entnommen, der sich ersichtlich an ADB Bd. 4 (1876/1968), S. 10 (Muther) anlehnt. Jahreszahlen auch bei Schieckel 1968/69, ders. 1973/74, S. 441 und ebenso Mortzfeld 1986 ff Nr. 3464.

<sup>6</sup> Der Name „August“ bzw. bei Mädchen „Auguste“ wurde in der Coburger Linie der Carpzovs bis 1895 weitergegeben und so an die fürstliche Patenschaft eines Wettiner erinnert, Schieckel 1979, S. 219.

<sup>7</sup> Unzutreffend (Zahlendreher „1654“) in DBE Bd. 2 (1995), S. 286 (Jugler).

mit dem ersten Vertreter des Herzogs, dem 41-jährigen Wolfgang Konrad von Thumbshirn (1604-1667)<sup>8</sup>, die Gesandtschaft zum Westfälischen Friedenskongress an, auf dem im protestantischen Osnabrück und im katholischen Münster vier Jahre lang von 1644-48 der heute sog. „Westfälische Friede“ ausgehandelt und schließlich geschlossen wurde. Am 02.08.1645 treffen die beiden in Osnabrück ein. Thumbshirn gehört - trotz seines unglücklichen Namens - auf evangelischer Seite zu den führenden Persönlichkeiten und führt lange Zeit das Direktorium im evangelischen Fürstenrat in Osnabrück. Mit den übrigen sächsischen Gesandten<sup>9</sup> gehört August zum entschlossenen lutherischen Flügel. Vermutlich ist er der Autor des sog. „Altenburger Diarium“<sup>10</sup> (Tagebuch) der Verhandlungen.

Das Porträt<sup>11</sup> von Anselmus van Hulle<sup>12</sup> zeigt August 1649 im Alter von 37 Jahren gegen Ende der Friedensverhandlungen. Die lateinische Inschrift im Feld unter dem Medaillon lautet:

„Augustus Carpzou U[triusque] I[ures] D[occtor]  
Celsissimo et Illustrissimo Principi ac Domino,  
Domino FRIDERICO WILHELMO,  
Duci Saxoniae, Iuliae, Cliviae et Montium etc:  
In Aula Altenburgensi à Consilj's Aulæ et Iustitiæ,  
Suaeq[ue] Celsitud[inis]: ad Pacis Universalis Tractatus  
Legatus Plenipotentiarius.“<sup>13</sup>

Der Wahlspruch in der linken Hälfte des Medaillonrandes bedeutet „für Gott, König und Gesetz“, das Motto in der rechten Hälfte „sauberen Händen muss man dienen“. Über Augusts Porträt befindet sich das Wappen des Herzogs, darunter sein eigenes, der Karpfen unter dem Schilf<sup>14</sup>. Auffällig ist, dass der Karpfen hier nach links schwimmt statt nach rechts wie im Wappen seines Großvaters. Es handelt sich um ein teilweise sprechendes Wappen, denn „Carpzov“ bedeutet Karpfen (niederdeutsch karpe, althochdeutsch karpho<sup>15</sup>, so dass der Name „karpso“ zu sprechen ist mit einer nur geringen Abweichung der phonetisch eng beieinanderliegenden „f“ zu „s“ gegenüber der althochdeutschen Form). Es handelt sich demnach um einen sog. Übernamen für einen Fischhändler<sup>16</sup>.

<sup>8</sup> Sein Lebenslauf sowie vier Bildnisse in Durchhardt 1996, S. 266 f.

<sup>9</sup> Zu diesen gehört insbesondere Georg Achatius Heher, Gesandter des Herzogs von Sachsen-Gotha (\* Nürnberg 30.12.1601, † Rudolstadt 22.03.1667), näher Durchhardt 1996, S. 264 f. Bei der Mundation der Friedensverträge am 06.08.1648 in der Residenz des Schwedischen Bevollmächtigten Johann Oxenstierna in Osnabrück sitzt Heher rechts von August, links sitzt Thumbshirn, s. die Tischordnung a.a.O. S. 119.

<sup>10</sup> Verbleib ließ sich bisher nicht ermitteln.

<sup>11</sup> Aus Mortzfeld 1986 ff Nr. xxx. Verkleinert auch in Durchhardt 1996, S. 268. Dort auch Reproduktion des Gemäldes Öl auf Leinwand, 72 x 61 cm im sog. Friedenssaal des Rathauses von Osnabrück (Augenschein des Verf. vom 02.10.2000) sowie S. 269 zwei spätere Porträts aus dem 17. Jh. (Aubry) und von 1827.

<sup>12</sup> Gent 1601 - nach 1674. Zu seinem Lebenslauf s. Durchhardt 1998, S. 104 f.

<sup>13</sup> „August Carpzov, Doktor beider Rechte, für den berühmten Fürsten und Herrn, Hern Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachsen, Jülich, Cleve und Berg usw.: Am Altenburger Fürstenhof im Fürsten-, Gerichts- sowie dem Rat seiner Erhabenheit [des Herzogs]: bevollmächtigter Gesandter zu den Verhandlungen des Universellen Friedens“.

<sup>14</sup> Das Wappen zeigt im roten Feld einen grünen Schilfbusch, wachsend aus silbernen Wellen, darin ein naturfarbener (?) Karpfen. Auf dem bewulsteten Helm steht der Schilfbusch; die Helmdecken sind rot-silbern. Beschreibung nach Korn in Durchhardt 1998, S. 268.

<sup>15</sup> Das Wort ist über das Deutsche in slawische Sprachen gedrunken, nicht umgekehrt, Duden, Ethymologie 1963, S. 312; bspw. russisch карп (karp), poln. karp, slow. karp oder krap, usw.

<sup>16</sup> Vgl. den Eintrag zu Karpf, Karpe bei Bahlow 1972/1994, S. 273 und Kunze 1999, S. 155.



Die Abbildung der Osnabrücker Friedensurkunde aus dem Staatsarchiv Wien<sup>17</sup> trägt auf der rechten Seite neben dem fünften Siegel von unten Augusts Unterschrift sowie in sehr akurater kleiner Handschrift den Eintrag:

Nomine Domini Ducis Saxoniae, Lineae Altenburgensis,  
Augustus Carpzoj j[uris] Consiliarius Altenburg[ensis] et Coburg[ensis]<sup>18</sup>

Darüber befindet sich der Eintrag seines älteren Kollegen Wolfgang Konrad von Thumbshirn, Prinzipalgesandter des Herzogs von Sachsen-Altenburg und Coburg.

Am 13. oder 31.06.1649<sup>19</sup> kehren beide Gesandten kurz nach Altenburg zurück und werden sofort nach Nürnberg zu den Friedensexekutionsverhandlungen abgeordnet. August wird dabei die Stelle eines Kanzlers der damals in altenburgischem Besitz befindlichen Coburgischen Lande<sup>20</sup> eröffnet. Bereits im September 1649 wird im Nürnberger Rathaus in einem Vorvertrag die praktische Umsetzung des zwischen dem Kaiser und Schweden beschlossenen Friedensvertrages festgelegt. Am 21. September wird der Vertrag durch die kaiserlichen Gesandten unterzeichnet, die schwedischen Forderungen werden endgültig anerkannt. Vier Tage später lädt der schwedische Generalissimus, Pfalzgraf Karl Gustav, am 25. September zu einem Friedensfestessen in das Nürnberger Rathaus ein. Die Gäste sitzen an einer langen Tafel, wie schon in Osnabrück richtet sich die Tischordnung streng nach ihrem diplomatischen Rang. An der Haupttafel der Diplomaten finden wir August auf der linken Seite etwa in der Mitte, wiederum rechts von ihm Thumbshirn, links Heber<sup>21</sup>. Während im Rathaus die Gesandten beim Festmahl sitzen, ist der „Clou“ für die Nürnberger der „Schwedische Weinslöwe“ im Rathausfenster, aus dessen Maul sich sechs Stunden lang roter und weißer Wein für die Menge ergießt<sup>22</sup>. Zwischenzeitlich werden im Festsaal unter Musikbegleitung sechs Gänge aufgetragen, offensichtlich nebst den zugehörigen „geistigen Getränken“. Die Stimmung ist jedenfalls gehoben:

„Nachdem sich nun dieses Frieden Fest etliche Stund in die Nacht verzogen, haben die anwesende[n] Helden noch einmahl als Soldaten spielen wollen, und so wol unter als ober Gewehr in den Saal bringen lassen, Befehlhaber ... erwehlt und alle Obr[isten] und Oberst Leut zu Mußquetierern gemacht, umb die Tafel herum marchirt, *Salve* geschossen, in guter Ordnung auff die Burg gezogen und daselbst die Stück vielmahln loßgebrandt [die Musketen abgeschossen], nachmahln aber seynd sie in ihrer *ruckmarche* vom Herrn Obr[ist] Crafft (weil nunmehr Friede seye) Schertzweiß abgedankt und ihrer Dienst erlassen worden. ...“<sup>23</sup>

Die Detailverhandlungen des Friedensexekutionskonvents dauern noch bis Ende Juli 1650. August Carpzoj [I.] gehört zu den Unterzeichnern des Nürnberger Friedensrezesses. Die

---

<sup>17</sup> Entnommen Verg 1997, S. 60.

<sup>18</sup> „Im Namen des Herren Herzog von Sachsen, Altenburger Linie, August Carpzoj, juristischer Rat zu Altenburg und Coburg“.

<sup>19</sup> Hier ist der Bearbeiter „St“ (Gerd Steinwascher) in Durchhardt 1996 widersprüchlich: S. 267 „13. Juni“, S. 269 „31. Juni“.

<sup>20</sup> Coburg gehörte seit 1347/53 dem sächsischen Fürstenhaus der Wettinern bzw. den Markgrafen von Meißen, fiel bei der Teilung in Albertiner und Ernestiner 1485 an letztere, die es nach 1543 zur Residenz machten, 1672 an Sachsen-Gotha, das aus weiteren Teilungen des ernestinischen Herzogtums hervorgegangen war. Erst 1918 trennte sich Coburg von Gotha und kam schließlich durch Volksentscheid von 1920 zu Bayern, zu dem es heute noch gehört; näher Köbler 1999, S. 110-111 und 544-545.

<sup>21</sup> Katalog II, S. 150. In der Legende der Abb. von 1652 heißt es „10. Coburg: H. D. Augustus Carpzojovius“.

<sup>22</sup> Katalog II, S. 148 f.

<sup>23</sup> Detaillierte Schilderung des „Friedenmahls“ bei Birken 1649, die zitierte Szene ebd. S. [4].

„große Geschichte“ seines Lebens geht ihrem Ende zu. Er ist jetzt 38 Jahre alt, erfolgreicher Jurist und erfahrener Diplomat und ... ledig. Wenige Monate später, im November 1650, wird er wie erwähnt die gerade erst 16 oder 17 Jahre alte Sabine Elisabeth Anckelmann in Leipzig heiraten. Leider wissen wir nicht, wie das Paar sich kennengelernt hat, aber es wird vermutlich in Leipzig gewesen sein, vielleicht bei einem Besuch Augusts bei seinen Brüdern, die Professorenstellen an der dortigen Universität inne haben. Johann Benedicts [I.] Frau Elisabeth geb. Wrieffpennig tritt 1648 zusammen mit Johann Jakob Metzner als Patin in Markkleeberg auf<sup>24</sup>. Wir dürfen daher sicher annehmen, dass sie auch Metzners Ehefrau Anna Catharina, Sabine Elisabeths ältere Schwester, kannte. Wie oben gezeigt [der Abschnitt ist vorliegend nicht abgedruckt] waren Carpzov und Metzner später gleichzeitig Collatoren der Markkleeberger Kirche. Vielleicht wurde die Bekanntschaft aber auch über Sabine Elisabeths ältere Schwester Maria und deren Mann, den Medizinprofessor Gottfried Welsch vermittelt<sup>25</sup>. Die Eheleute werden häufig getrennt, denn immer wieder wird August als Gesandter mit auswärtigen Geschäften beauftragt. Bspw. nimmt er 1653 am Regensburger Reichstag teil. Mit seiner statthaltergleichen Stellung ist die Verantwortung für den Wiederaufbau des im 30-jährigen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Landes verbunden. Daneben hat er eine Reihe weiterer Ämter inne. Nach dem Tod Friedrich Wilhelms III (1657-1669) wird er vormundschaftlicher Geheimer Rat und Kanzler von Coburg. In dieser Position bleibt er auch nach der Teilung von 1672, als Coburg an Herzog Ernst den Frommen zu Gotha (1601-1675) fällt. Erst als das Herzogtum 1680 durch Vergleich an Herzog Albrecht (1648-1699) fällt, wird er als Kanzler entlassen, bleibt aber bis zu seinem Tod 1683 Geheimer Rat im Dienst des Herzogs Friedrich zu Gotha (1646-1691) mit der Erlaubnis, seinen Wohnsitz in Coburg zu nehmen. Wiederholte finanzielle Unterstützung von „frommen und mildtätigen“ Einrichtungen, insbesondere auch das Vermächtnis eines Stipendiums für das Coburger Gymnasium, belegen sein religiös motiviertes soziales Engagement. Indizien für seine Frömmigkeit sind auch die Collatur in Markkleeberg und seine Erbauungsschrift „Der gekreuzigte Jesus“ (1679).

August und Sabina Elisabeth hatten 10 gemeinsame Söhne und zwei Töchter<sup>26</sup> und begründeten damit die recht gut erforschte Coburger Linie der Carpzovs, die im Mannesstamm 1814 ausgestorben ist<sup>27</sup>. Vier Söhne wurden Offiziere, zwei fürstliche Räte und Amtleute: Friedrich Wilhelm (1653-1706) lebte in Hildburghausen und Volkenroda, August Carpzov [II.] (1662-1719) zuletzt als Rat und Amtmann in Querfurt, wo 1979 sein Grabdenkmal noch vorhanden war<sup>28</sup>.

Am 19.11.1683 starb August Carpzov als „Magnifici, Hoch Edler, Best- und Hochgelahrter Herr, hochberühmter Jctus [Juris Consultus, Rechtsgelehrter], Hochfürstl[ich] Sächs[ischer], über die 30. Jahr hochbetraut=gewesener Geheimer Rath und Cantzlar, respective zu Gotha

<sup>24</sup> Anlass war die Taufe von Johanna, Tochter des Pfarrers Adam Rothe, mithin eines „Amtsbruders“ des Theologen Johann Benedict Carpzov, am 07.03.1648, Schlichting I 1937, S. 169, der dort jedoch eine falsche Zuordnung vornimmt, s. den Hinweis oben in der ersten Fn. zum vorliegenden Abschnitt.

<sup>25</sup> Am Rande sei angemerkt, dass ein August Benedict Carpzov im Wintersemester 1673 Rektor der Universität Leipzig war, Erler II (1909), S. XXI. Offensichtlich nicht der hier behandelte August, aber eine familiäre Beziehung ist zu vermuten.

<sup>26</sup> Die ältere Tochter hieß Sophia Elisabeth und starb in Abwesenheit ihres Vaters als Kind am 18.05.1656. Sie wurde am Pfingst-Montag, dem 26.05.1656, in der Hauptkirche St. Moritz in Coburg beigesetzt, Seifart 1656. Da sie dort als „einiges liebstes Töchterlein“ bezeichnet wird, muss ihre Schwester nach ihrem Tod geboren sein.

<sup>27</sup> Zur Coburger Linie s. Schieckel 1964, S. 195 ff. und ders. 1979, S. 217 ff. Zur Familie Carpzov allgemein auch die übrigen Veröffentlichungen von Schieckel im Literaturverzeichnis. Weitere Hinweise bei Eckhardt 1985.

<sup>28</sup> Er heiratete Magdalena Appolonia Hoenn, die Tochter des Dr. Paul Hoenn (1622-1689), Konsistorialpräsident, Protoscholarch, Regierungsdirektor und Geheimer Rat in Coburg. Dessen Sohn Dr. Georg Paul Hoenn (1662-1747), also der Schwager von August II, ist u.a. der Verfasser der „Sachsen-Coburgischen Historie“.

und Coburg, wie auch Des Fürstl[ichen] Consistorii [Kirchenversammlung] hochansehnlichen Praesidenten und Ober=Scholarchen des Gymnasii zu Coburg“ und wurde in der Salvator-kirche begraben<sup>29</sup>.

Sabina Elisabeth Anckelmann, verh. Carpsov folgte ihm 13 Jahre später am 23.09.1696 und wurde (in St. Stephan vermutlich zu Langen-Salza [?]<sup>30</sup>) „am Fest-Tage Michaelis 1696“, d.h. am Fest der Engel, dem 29.09.1696, beerdigt<sup>31</sup>.

Bevor wir uns den beiden noch nicht behandelten Söhnen Joachim Anckelmanns [III.] zuwenden, verlassen wir an dieser Stelle die Familie ein weiteres Mal, um kurz einen Blick auf die „Gelehrtenfamilie“ Carpsov zu werfen, in die Sabine Elisabeth eingeheliratet hat.

## **Exkurs: Die Familie Carpsov**

Die sächsische Juristen- und Theologenfamilie Carpsov<sup>32</sup> stammt ursprünglich aus einem gleichnamigen Ort bei Tremmen im ehemaligen Kreis Westhavelland<sup>33</sup>. Die Theologen waren durchgehend exponierte Anhänger der lutherischen Orthodoxie, die bspw. dem Pietismus oder kritischen Wissenschaften entgegentraten. Auch die Juristen waren strenggläubige Lutheraner, wie wir bereits bei August gesehen haben und dies noch deutlicher bei seinem berühmtesten Bruder, „dem Vater der deutschen Strafrechtswissenschaft“ Benedict [II.], festzustellen ist.

Als Stammvater wird allgemein der am 03.10.1580 beerdigte Bürgermeister Simon Carpsov in der Neustadt Brandenburg angesehen, dessen Wappen 1979 noch auf dem Taufstein der dortigen Katharinenkirche, seinem Begräbnisort, zu sehen war<sup>34</sup>. Aus der Ehe mit Anna, einer Tochter von Benedict Lindholtz, stammt Sabine Elisabeths Schwiegervater, Benedikt Carpsov [I.] (Wittenberg 22.10.1565 - ebd. 26.11.1624).

Benedict [I.] wurde 1599 Professor der Rechte in Wittenberg, 1602 Kanzler der aus dem Haus Hohenzollern-Brandenburg stammenden sächsischen Kurfürstenwitwe Sophia in ihrem Witwensitz Colditz, gleichzeitig auch Appellationsrat in Dresden<sup>35</sup>. In zweiter Ehe heiratete er 1606 Christine Selfisch (1585-1661) aus einer Wittenbergischen Buchhänder- und Verlegerfamilie<sup>36</sup>. Das Paar hatte sechs Kinder. Die beiden Töchter heirateten in die Familien Wecker<sup>37</sup> und Ludwiger ein. Der jüngste Sohn August, Sabine Elisabeths Mann, wurde wie

---

<sup>29</sup> Ständer 1696. Schieckel 1979, S. 217.

<sup>30</sup> Ort nicht erwähnt. Dafür spricht, das Druckort der Leichenpredigt Langen-Salza ist. Außerdem ist beigebunden die zum gleichen Anlass gehaltene Abdankungsrede von Johann Samuel Olpe, „Pastor zu Thamsbr[ück?]. und der Superint[endent] zu Langen-Salza“, Ständer 1696, Image 5.

<sup>31</sup> Tool „Christliche Datierungen“ in PC-Ahnen 2000.

<sup>32</sup> Für weitere Details zum Nachfolgenden s. aus der allgemeinen biographischen Literatur nur DBE Bd. 2 (1995), S. 286 (Jugler). NDB Bd. 3 (1957), S. 156-157 (Döhring). ADB Bd. 4 (1876/1968), S. 10-26 (div.) jeweils m.w.N.

<sup>33</sup> Heute Postleitzahl 14641.

<sup>34</sup> Schieckel 1979, S. 217. Am detailliertesten zu ihm und seiner Familie in Brandenburg an der Havel Alpermann 1973, S. 97-98.

<sup>35</sup> S. hierzu Schieckel 1968/69. Schieckel 1979. Metelmann 1968, S. 213.

<sup>36</sup> Deren direkte Vorfahren sind bis zu Ihrem Urgroßvater Laurentius Selfisch († 1504) erforscht, ebenso die Deszendenz bis in die Leipziger Verlegerfamilie Hiersemann im 20. Jh., s. insbes. Hohlfeld 1933, S. 67 ff (AL Hiersemann Nr. 6412 und höher) und Metelmann 1968, S. 212. Die Halbschwester Maria von Sabine Elisabeth Anckelmanns Schwiegermutter Christine Selfisch aus der ersten Ehe ihres Vaters heiratete den Enkel des berühmten Malers Lucas Cranach d.Ä. (\* Kronach um 1472, † Weimar 16.10.1553), s. die zit. Quellen.

<sup>37</sup> Augusts Schwester heiratete Hieronymus Wecker, Schieckel 1974, S. 444 Fn. 17.

gezeigt Jurist und Kanzler, da er eine Professur ausschlug. Seine drei älteren Brüder wurden alle Professoren:

Konrad	1593-1658, Prof. iur. in Wittenberg und Kanzler in Halle
Benedict [II.]	1595-1666, Prof. iur. in Leipzig, Richter und „Hexenverfolger“ <sup>38</sup>
Johann Benedict [I.]	1607-1657, Prof. theol. in Leipzig und Pastor an St. Thomas <sup>39</sup> .
August	1612-1683, Dr. iur. und Kanzler in Coburg

Der dritte Sohn Johann Benedict [I.] ist ein direkter Vorfahre der niederländischen Königin Beatrix (\* 1938), wie folgende Übersicht zeigt, die wir Schieckel 1968 entnommen haben<sup>40</sup>:

Benedict Carpzov [I.] (1565-1624)  
Professor in Wittenberg, Kanzler in Colditz, Appellationsrat in Dresden  
∞ II. Christine Selfisch (1585-1661)  
|  
Johann Benedict Carpzov [I.] (1607-1657)  
Theologieprofessor in Leipzig  
∞ Elisabeth Wrieffpennig (1607-1657)<sup>41</sup>  
|  
Christiane Elisabeth Carpzov<sup>42</sup>  
∞ Martin Geyer<sup>43</sup>  
Professor und Stadtsuperintendent in Leipzig, Oberhofprediger in Dresden (1614-1680)  
|  
Johanna Christiane Geyer  
∞ Johann Ägidius Frh. von Alemann (1655-1719)  
Geheimer Rat  
|  
Johanna Elisabeth von Alemann  
∞ Heinrich Sigismund von Bülow († 1730)  
Geheimer Rat  
|  
Catharina Margarethe von Bülow  
∞ Carl Heinrich Ernst von Griesheim (1713-1785)  
|  
August Heinrich Ernst von Griesheim (1757-1810)  
∞ Elisabeth Friederike Sophia Luise von Cornberg

<sup>38</sup> Schieckel 1979, S. 218. Benedict [II.] hat ein Familienstipendium gestiftet, das den Jura und Theologie studierenden Kindern und weiteren Nachkommen seiner Brüder zugedacht war, und erst in der Inflationszeit in den 1920iger Jahren entwertet wurde. Seine eigenen fünf Kinder aus erster Ehe starben alle früh, seine zweite Ehe blieb kinderlos, NDB Bd. 3 (1957), S. 156.

<sup>39</sup> Gilt u.a. als „Vater der Disciplin der Symbolik“, ADB IV, S. 21. Zur Leipziger Linie der Carpzovs s. Schröter 1935, S. 42 ff (bis zu Dr. phil. Arnold Wilhelm von Bode [1845-1929], Generaldirektor der Königlichen Museen in Berlin) und Schieckel 1960, S. 81 f. sowie ders. 1968, S. 101, der sich am letztgenannten Ort wie Schröter 1935 auf Sophie Reidemeister geb. Langerfeldt. Ahnentafel des Kunsthistorikers Wilhelm von Bode. In: Ahnentafeln berühmter Deutscher. Leipzig 1933-35 beruft.

<sup>40</sup> Ergänzt durch Hohlfeld 1933 und Metelmann 1968, ohne Einzelnachweis.

<sup>41</sup> Sie stammt aus einer niederländischen Exulantenfamilie. Ihr Großvater Adam Wrieffpenninck wurde in Amsterdam als Sohn eines in Antwerpen lebenden Kramers geboren, Schieckel 1968, S. 101.

<sup>42</sup> Ihr Bruder war Johann Benedict Carpzov [II.] (1639-1699), wie sein Vater Prof. der Theologie in Leipzig und Pastor an St. Thomas, der 1688 in Leipzig die Verlegertochter Regina Maria Lankisch (1655-1680) heiratete. Näher Schröter 1935, S. 42 ff und ebenso (ihm folgend?) aber detailärmer Metelmann 1968 a.a.O.

<sup>43</sup> Geier hat sich besonders als alttestamentarischer Exeget einen Namen gemacht und u.a. einen kompendiösen Kommentar zu dem Buch der Sprüche Salomons verfasst („Proverbia regum sapientissimi Salomonis“).

|  
 Philippine von Griesheim  
 ∞ Philipp Frh. von Cramm (1762-1820)  
 Kammerherr  
 |  
 Hedwig von Cramm  
 ∞ Adolf von Cramm (1812-1879)  
 Kammerherr  
 |  
 Aschwin Frh. von Sierpstorff-Cramm (1846-1909)  
 Rittmeister  
 ∞ Hedwig Freiin von Sierpstorff  
 |  
 Armgard von Cramm  
 Prinzessin zur Lippe-Biesterfeld  
 ∞ Bernhard Prinz zur Lippe (1872-1934)  
 |  
 Bernhard Prinz zur Lippe-Biesterfeld  
 Prinz der Niederlande (\* 1911)  
 ∞ Juliana, Prinzessin der Niederlande  
 |  
 Beatrix, Königin der Niederlande (\* 1938)  
 ∞ Claus-Georg von Amsberg  
 Prinz der Niederlande (\* 1926)  
 |  
 Willem Alexander,  
 Prinz der Niederlande (\* 1967)

Schließlich muss jedenfalls noch ein Hinweis auf das geschichtlich wohl bedeutendste Mitglied der Familie Carpzov, Benedikt Carpzov [II.] (1595-1666), gegeben werden, einen Schwager Sabine Elisabeth Anckelmanns. Er gilt als hervorragender Jurist und Schöpfer der deutschen Strafrechtswissenschaft<sup>44</sup>, die er bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus nachhaltig prägte. Andererseits gilt er der Aufklärung nahestehenden Kritikern bereits wenige Jahre nach seinem Tod auch als Ideologe und Verfechter einer harten Linie bei der sog. „Hexenverfolgung“<sup>45</sup> und bewegt deswegen auch heute wieder zunehmend die Gemüter. Hartnäckig hält sich bis heute die Behauptung, Carpzov habe 20.000 Todesurteile gefällt, zumeist in Hexenprozessen. Diese auf die Kritik von Philipp Andreas Oldenburger aus dem Jahre 1675 (!) zurückgehende Behauptung, die, obwohl bereits spätestens 1876 (!) mit beachtlicher Begründung zurückgewiesen, seit 325 Jahren kursiert und sich heute wieder z.B. in einschlägigen Internetdarstellungen zur Hexenverfolgung findet, beruht auf einem Missverständnis. Oldenburger hatte behauptet, Carpzov habe die genannte Zahl von Todesurteilen

<sup>44</sup> Grundlage war sein Werk „Peinlicher Inquisition- Und Achts-Proceß ...“ 1. Aufl. 1638. Daneben beeinflusste er mit seiner „Jurisprudentia forensis Romano-Saxonica ...“ wesentlich das Zivilprozeßrecht und entfaltete große Wirkung in der Rechtspraxis. Die rechtshistorische Literatur zu Benedict Carpzov II ist äußerst umfangreich, s. nur Lück 1998. Ein (zu einer recht positiven Wertung kommender) Kurzlebenslauf von Rößler ist im Anhang abgedruckt.

<sup>45</sup> Rechtsgrundlage war die Strafrechtsordnung „Carolina“, die Kaiser Karl V 1532 einführte. Sie übertrug die Hexenverfolgung, die bisher Sache der Inquisition gewesen war, der staatlichen Gewalt. Jede mit dem Teufel im Bunde stehende Person, die wirklichen Schaden angerichtet habe, sollte des Todes würdig erklärt werden. Der Kurfürst August von Sachsen verschärfte 1572 die Carolina mit der Bestimmung, dass jede Hexe, auch wenn sie keinen Schaden angerichtet habe, vom Leben zum Tod gebracht werden müsse. Dies führte zu einer Flut von Denunziationen und Hinrichtungen.

„veranlasst“, dies jedoch nicht im Sinne von „eigenhändig unterschrieben“ gemeint. Er machte Carpzov vielmehr dafür verantwortlich, dass seine Lehren die Grundlage für die Richter der damaligen Zeit gewesen seien, die genannte Zahl von Todesurteilen zu verhängen<sup>46</sup>. Tatsächlich hat Carpzov in nur vier (!) Hexenprozessen mitgewirkt, die im übrigen nicht mit einem Todesurteil endeten<sup>47</sup>. Aber selbst die behaupteten „20.000“ Todesurteile (die Zahlenangabe kann hier nicht weiter verifiziert werden) im Sinne einer geistigen Urheber- schaft bzw. einer „Schreibtischtäterschaft“ allein Carpzov zuzurechnen, erscheint äußerst fragwürdig. Seine Epoche - nach den auch moralischen Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges - war vom Aberglauben durchdrungen. Viele Richter teilten diesen ebenso wie Carpzovs konservativen Protestantismus als einen der geistesgeschichtlichen Entwürfe, die eine Verbesserung der gesellschaftlichen Situation versprachen. Ohne dass die Frage hier abschließend behandelt werden kann, noch zu behandeln wäre, erscheint es doch wenig plausibel, angesichts dieser Situation die sog. Hexenverfolgung ganz oder auch nur über- wiegend den Lehren eines Mannes zuzurechnen<sup>48</sup>.

Wie immer das historische Urteil schließlich ausfallen mag: Schon er selbst empfand die „Practica Nova ... Rerum Criminalium“, die neue Praxis in Strafsachen, offensichtlich als sein Hauptwerk und ließ es in sein Porträt aufnehmen<sup>49</sup>. Das Fenster unten zeigt von links nach rechts: Ertränken, Erhängen, Auspeitschen, Rädern, Enthaupten mit dem Schwert, Ver- brennen auf dem Scheiterhaufen, Köpfen mit dem Beil.



---

<sup>46</sup> ADB 1876/1968, S. 19-20.

<sup>47</sup> Schild in DBE Bd. 2 1995, S. 287.

<sup>48</sup> Zur „Kulturgeschichte“ von Hexenwahn und Hexenverfolgung s. nur Merzbacher 1984, S. 249-256 m.w.N., zum Katalog der Strafen Hinckeldey 1984, S. 327-352.

<sup>49</sup> Mortzfeld 1986 ff Nr. 3475.